UNIVERSITÄT PASSAU

Sprachvergleiche im Bereich der Lexik: Vergleich von Verwandtschaftsbeziehungen in verschiedenen Sprachen

Miriam Riegger, M.A.

19.06.2019

Foto: unsplash.com

Theorien zum Zweitspracherwerb

UNIVERSITÄT PASSAU

Kontrastivhypothese

hese

Interlang

nten

Identitätshypothese

Arbeiten Sie zu zweit oder zu dritt und fertigen Sie ein Plakat zu Ihrer Hypothese an. Dieses sollen Sie anschließend Ihren Kommilitoninnen präsentieren.

Sprachmischungen: Transfer

- Sprachmischungen: Übertragungen sprachlichen Wissens aus einer Sprache in eine andere
- Interlinguale Interferenz: **Ich habe gehabt Fieber.* (Äußerung eines 16-jährigen Lerners mit Italienisch als L1)

= —positive Übertragung→ Transfer ✓

≠ —negative Übertragung→ Interferenz ✗

- Aber: Spracherwerb verläuft in Phasen, in denen Fehler Indikatoren für Lernfortschritt sind (vgl. Chlosta / Schäfer / Baur 2017: 356)

Erwerbsstufen des Deutschen

UNIVERSITÄT PASSAU

- Sprache von Zweitsprachenlernenden ist instabil
- als entscheidende Größe fungiert die Stellung verbaler Elemente
- für die Verbstellung belegen mehrere empirische Studien eine bestimmte Erwerbsreihenfolge

Stufen mit den entscheidenden Merkmalen	Beispiel
6. Insertion eines [Erweiterten Partizipialattributs]:	*Sie hat das [EPA] Buch gelesen*
5. Insertion eines [Nebensatzes]:	*Sie hat das [NS] Buch gelesen*
4. Nebensätze mit finitem Verb^{F} in Endstellung:	*…, dass er so schwarz ist^{F}.*
3. Subjekt* nach finitem Verb^{F} nach vorangestellten Adverbialen:	*Dann brennt^{F} die*.*
2. Separierung finiter^{F} und infiniter^{IF} Verbteile:	*Und ich habe^{F} dann geweint^{IF}*
1. Finites Verb^{F} in einfachen Äußerungen:	*Ich versteh^{F}*
0. Bruchstückhafte Äußerungen, ohne finites Verb:	*anziehn Ge/*

Abbildung 6: Erwerbsstufen des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache (Grießhaber 2009, S. 129ff.)

aus: Rösch 2011: 25; vgl. auch Grießhaber 2010; 2016

Zwischenfazit

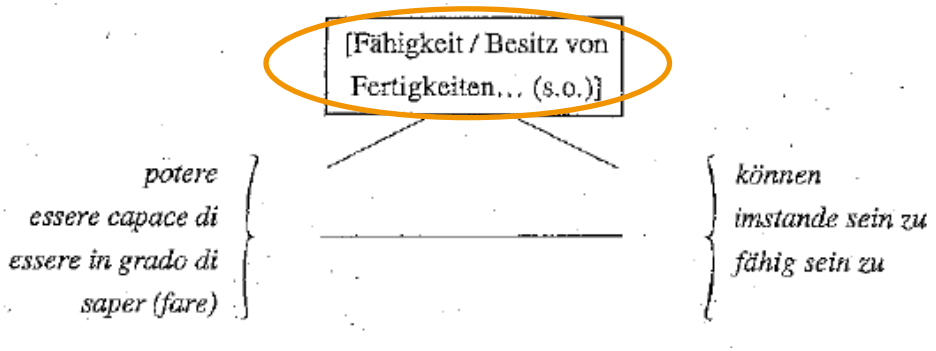
„Fasst man die verschiedenen Hypothesen zusammen und stellt die jeweiligen empirischen Ergebnisse in Rechnung, scheint sich das folgende Bild zu ergeben: Die Grammatik einer jeweiligen Sprache wird beim Zweitspracherwerb in der Regel relativ unabhängig von der Grammatik einer bereits gelernten oder einer parallel zu erwerbenden Sprache beeinflusst. In anderen Bereichen, wie z.B. dem Erwerb der Semantik, in Bezug auf schriftlich-textuelle und andere schulisch-kognitive Fähigkeiten, scheint die Zweitsprache nachhaltig von der Erstsprache zu profitieren.“

Jeuk 2010: 33

Tertium comparationis

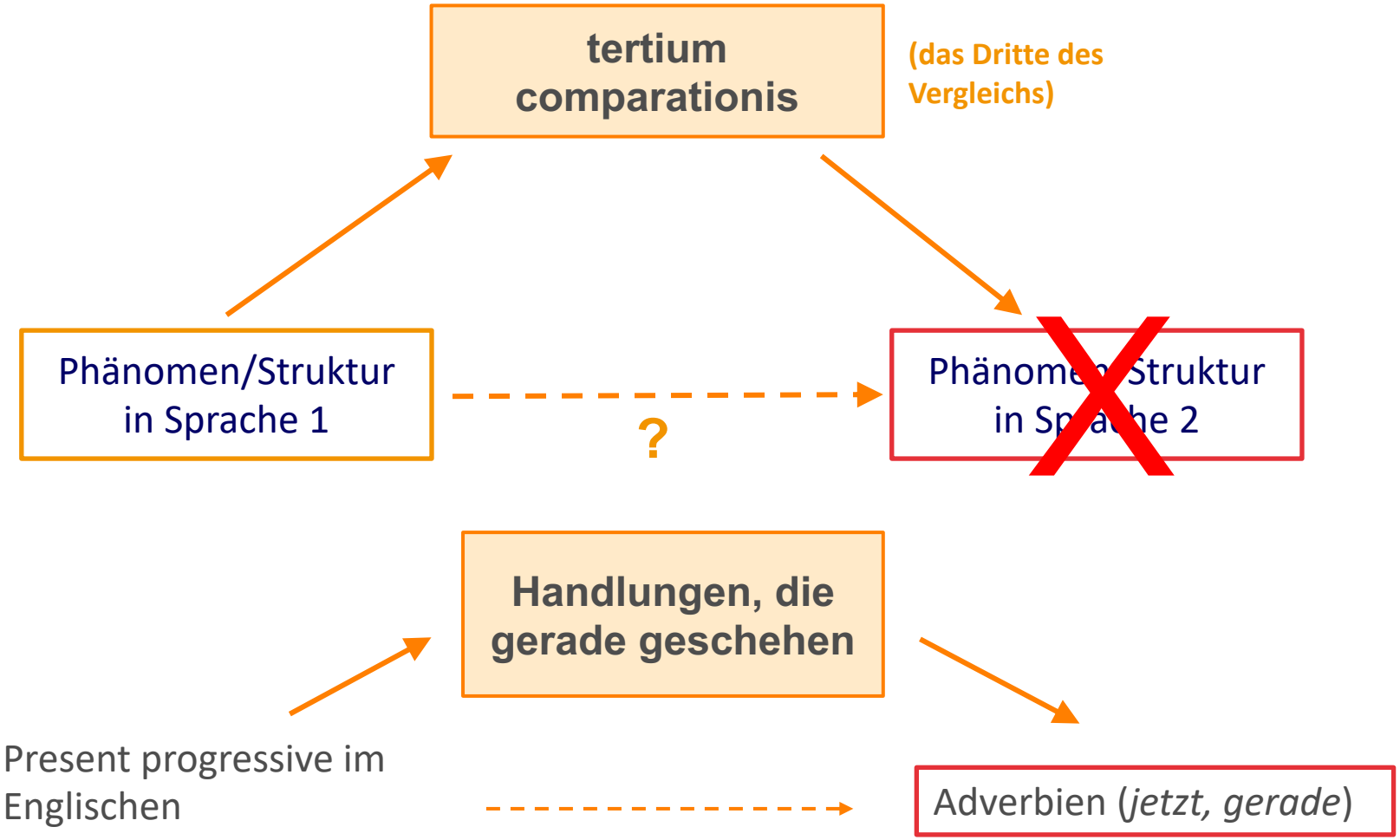
- Sprachliche Absicht → Mit welchen sprachlichen Mitteln können diese Inhalte in beiden Sprachen ausgedrückt werden?
  - Funktionale Merkmale/Verwendungsbedingungen einzelner Ausdrucksmittel
- Vorstellen: drei Schritte für Sprachvergleiche in der Schule

Funktion als Ausgangspunkt

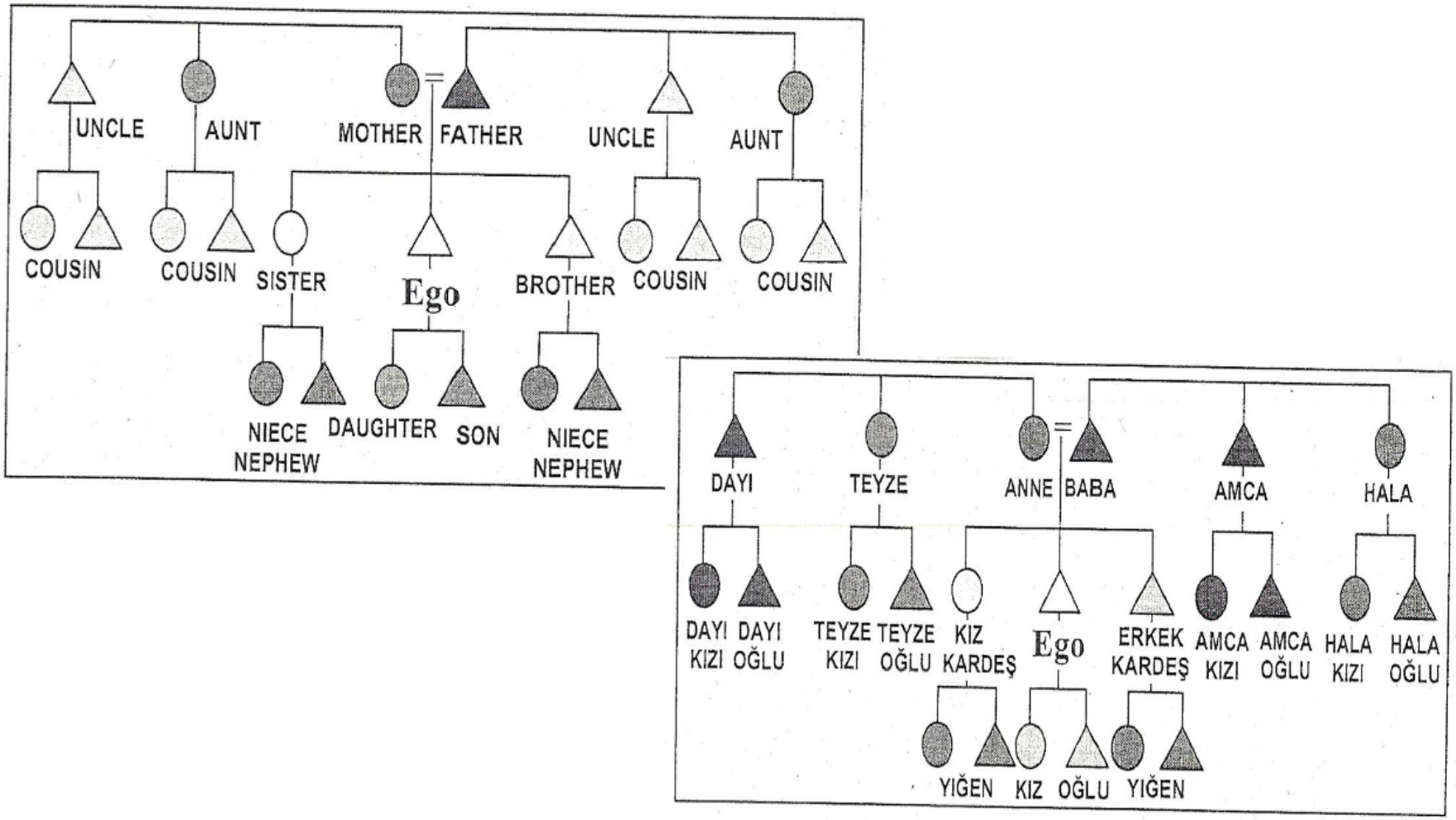


vgl. Putzer 1994: 23ff.

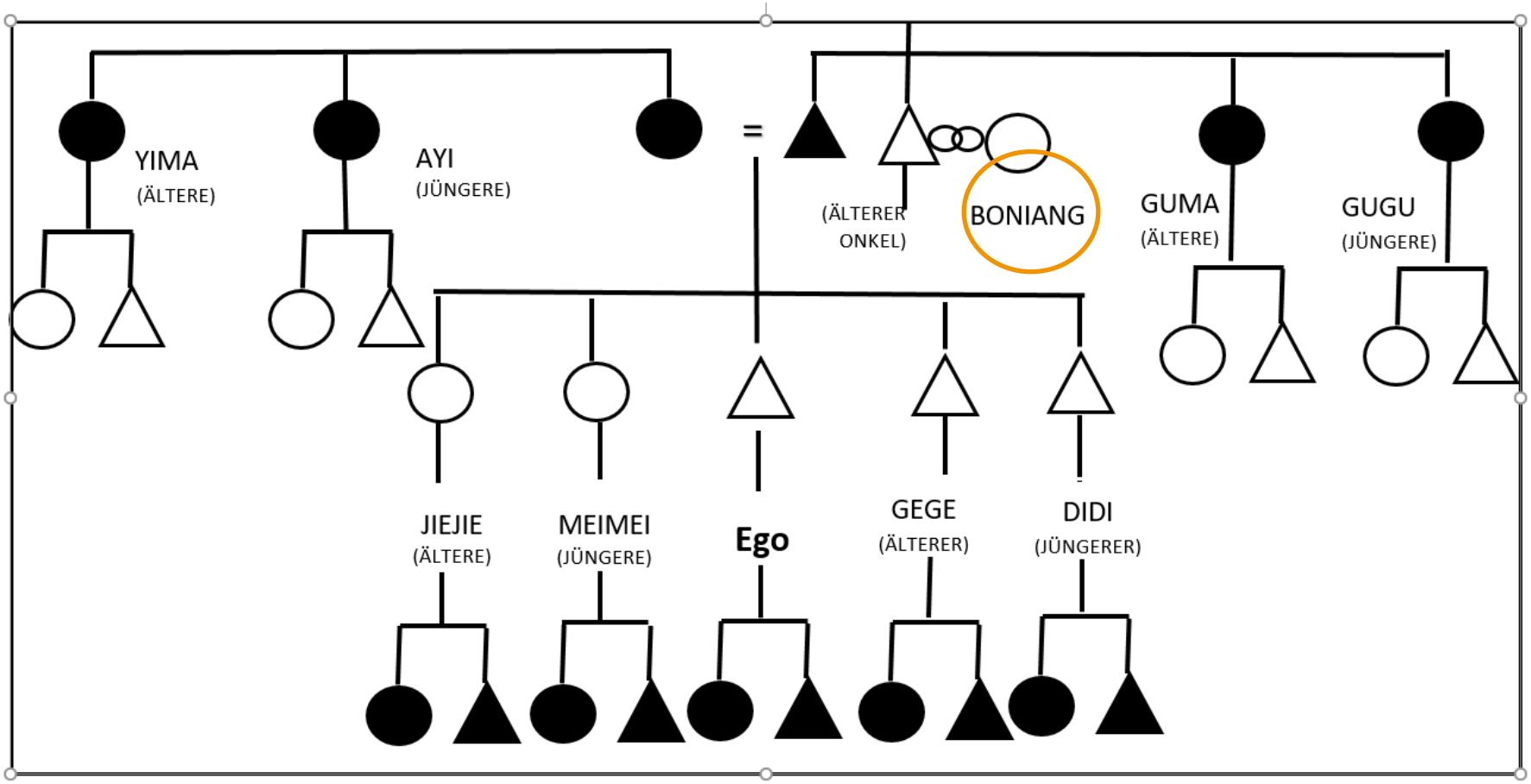
Tertium comparationis



Bearbeiten Sie die erste Aufgabe auf dem Arbeitsblatt und tauschen Sie sich zu zweit / zu dritt über die Unterschiede bei den Verwandtschaftsbezeichnungen zwischen den Sprachen aus.


UNCLE
AUNT
MOTHER
FATHER
UNCLE
AUNT
COUSIN
COUSIN
SISTER
Ego
BROTHER
COUSIN
COUSIN
NIECE
NEPHEW
DAUGHTER
SON
NIECE
NEPHEW
DAYI
TEYZE
ANNE
BABA
AMCA
HALA
DAYI KIZI
DAYI OĞLU
TEYZE KIZI
TEYZE OĞLU
KIZ KARDEŞ
Ego
ERKEK KARDEŞ
AMCA KIZI
AMCA OĞLU
HALA KIZI
HALA OĞLU
YIĞEN
KIZ
OĞLU
YIĞEN

Strukturbaum für die Verwandtschaftsbezeichnungen im Chinesischen



Die Darstellung geht auf ein von Prof. Julia Ricart Brede erstelltes AB zurück und wurde zur Nutzung für dieses Seminar freigegeben.

Verwandtschaftsbezeichnungen im Türkischen

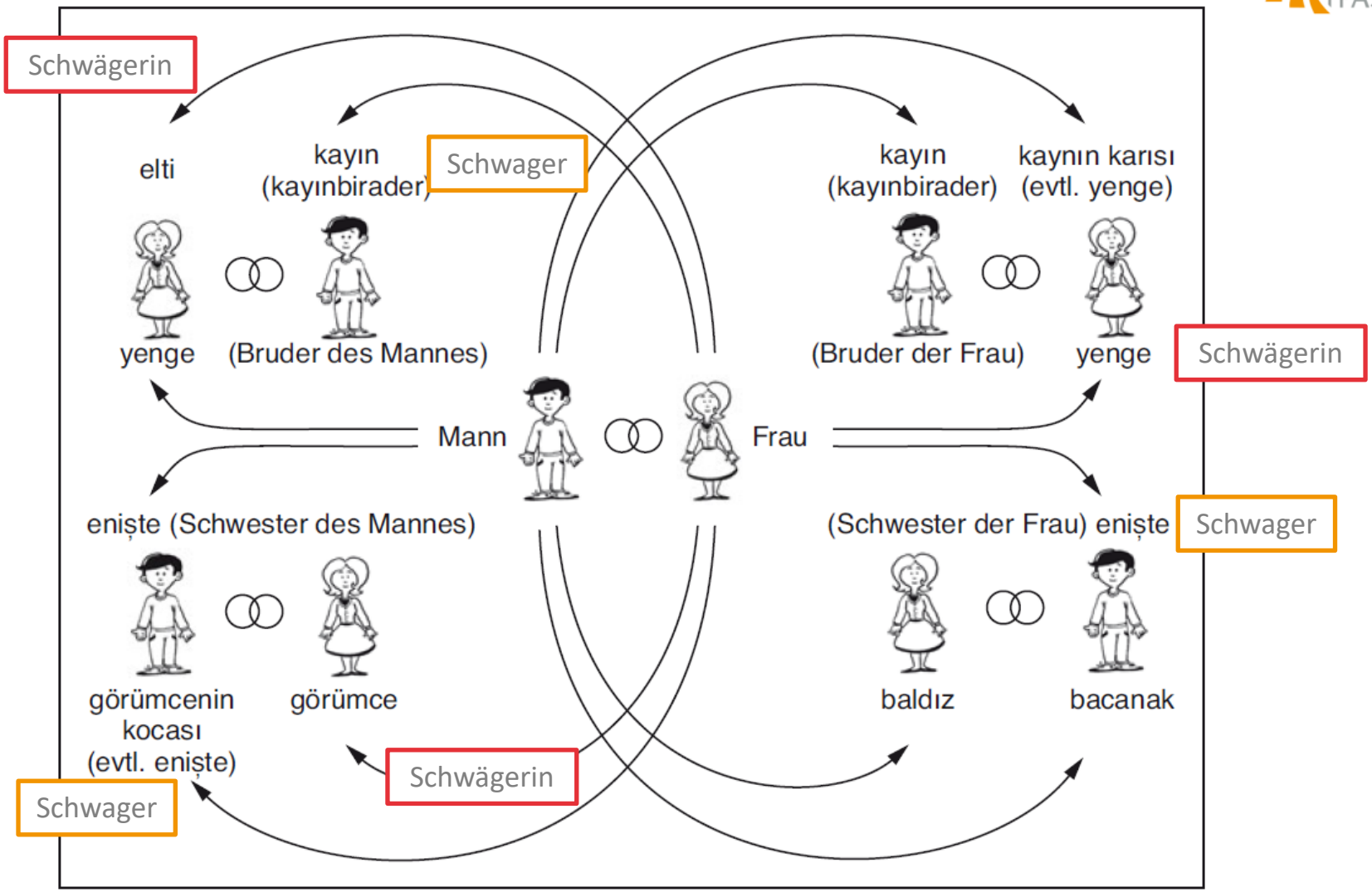


Abbildung 6.1 Türkische Wörter für angeheiratete Verwandtschaft. (Nach Liebe-Harkort 1983)

aus: Schroeder / Şimşek 2014: 131

UNIVERSITÄT PASSAU

Kriterien zur Unterscheidung im Deutschen

1. Geschlecht
2. Generation
3. Grad der Verwandtschaft
4. Direkte Verwandtschaft – durch Heirat zustandegekommene Verwandtschaft

Zusätzliche Kriterien im Türkischen

5. Relatives Alter
6. Geschlecht der Bezugspersonen
7. Geschlecht der Zwischenglieder

Kritik an sprachvergleichenden Verfahren

UNIVERSITÄT PASSAU

1. Sprachvergleichende Didaktiken scheitern in spontanen Unterrichtssituationen aufgrund von
   1. der sprachlichen Komplexität
   2. den Lehrern zumeist unbekannten Sprachen
   3. dem sprachreflexivischen Wissen von Lehrkräften und Schülern
   4. zeitlichen und organisatorischen Gründen
2. Sprachvergleichende Didaktiken werden in der Lehrerbildung kaum oder zu unzureichend thematisiert.
3. Es gibt kaum didaktisiertes Material dazu.

Rothstein 2014: 11

UNIVERSITÄT PASSAU

Welche Gründe sprechen für einen aktiven Einbezug von Sprachen, z.B. durch Sprachvergleich?

Sprachvergleich im LehrplanPlus

UNIVERSITÄT PASSAU

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen entdecken
Ebenso wie die Untersuchung von sprachlicher Verständigung fördert der Vergleich von Sprachen und Schriftsystemen die Sprachbewusstheit. So erweitern Schülerinnen und Schüler zunehmend ihre eigenen sprachlichen Verständnis- und Ausdrucksmöglichkeiten in Bezug auf Wortschatz, Wortwahl und sprachliche Strukturen. Sie unterscheiden anhand konkreter Beispiele zwischen Alltags-, Bildungs- und Fachsprache sowie Dialekt und untersuchen Wörter in Fremdsprachen, z. B. in denen, die ihre Mitschülerinnen und Mitschüler als Erstsprache sprechen. So wird auch das Selbstbewusstsein von Kindern mit Migrationshintergrund gestärkt, die eine besondere Wertschätzung ihrer Erstsprache erfahren.

Auszug aus dem Lehrplan Plus Bayern (Grundschule > Fachprofil Deutsch > Kompetenzbereiche >
Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren)

Argumente für sprachvergleichende Verfahren

UNIVERSITÄT PASSAU

„Doch haben Forschungsbeiträge aus der jüngeren Zeit […] gezeigt, dass die Reduzierung der schulischen Lernzeit der de[illegible] Sp[illegible] zu Gunsten der [illegible]verbesserung von [illegible]

„Was geschieht mit den Schülern, die ‚nur' über eine natürlich erlernte Sprache, nämlich das Deutsche, verfügen?" (Rothstein 2013: 12)

„Nach einer [illegible] möglich, geme[illegible] viel über die Sprachlic[illegible] [illegible]falt der Möglichkeiten sprachlicher Zei[illegible] und ihres Gebrauchs zu lernen. Sprachliche Systeme, Routine[illegible]tuale und Textformen sind Teil der Kultur. Andere Sichtweisen zu berücksichtigen und sich auf sie einzulassen, macht das Lernen interkulturell, für Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen." (Oomen-Welke 2000: 143)

Es ist etwa Eltern, die das Deutsche nicht wie eine Muttersprache beherrschen, nicht zu raten, aus falsch verstandener Sorge für ihre Kinder zu Hause nur noch Deutsch zu sprechen (wie es übrigens auch übereifrigen deutschen Eltern abzuraten ist, ihr Kind fördern zu wollen, indem sie auf ihr Schulenglisch als Familiensprache umstellen!). Klassert und Gagarina (2010) haben bei russischen Migrantenkindern gezeigt, dass die Verwendung des Deutschen zu Hause die Deutschkompetenz nicht fördert, aber natürlich die Russischkompetenz schwächt. Die Vernachlässigung der Erstsprache kann problematisch sein, weil es gerade dadurch dazu kommen kann, dass das Kind keine Sprache auf muttersprachlichem Niveau beherrscht. Dabei kann das sprachliche und kommunikative Wissen, das in der Familiensprache erworben wird, das Erlernen der Schulsprache befördern. Gerade auch mit dem Ziel, den Erwerb des Deutschen zu unterstützen, sollten daher Eltern zweisprachiger Kinder aufgefordert werden, den Erwerb der Muttersprache zu fördern – durch anregendes Sprechen mit den Kindern, durch Vorlesen und durchaus auch mit Medien wie Hörstücken und kindgerechten Filmen. Wichtig ist auch, dass das Lesen in dieser Sprache geübt wird, und zwar auch dann, wenn die Familie einen von der Hochsprache entfernten Dialekt spricht. Es gehört unserer Meinung durchaus zu den Aufgaben der deutschen Schulen, den Eltern zu vermitteln, dass Zweisprachigkeit eine gute Sache ist, wenn sie auf natürliche Weise ermöglicht werden kann.

Wert der Familiensprache

Allemann-Ghionda (2008) plädiert dafür, die Familiensprache bei mehrsprachigen Kindern zu fördern: „Für die einzelne Person [...] ist es von großer Bedeutung, sich auch sprachlich anerkannt und respektiert zu fühlen. Dadurch wird die sprachliche Entwicklung gefördert und die Identität stabilisiert. Trifft der umgekehrte Fall ein, wird dem Kind Schaden zugefügt – in sprachlicher wie in identitärer Hinsicht. So gesehen ist die unter Lehrpersonen und Politikern verbreitete Entrüstung darüber, dass Migranten zu Hause ihre eigene Herkunftssprache (und nicht die deutsche Sprache) sprechen, und die Erwartung, dass sie es tun sollten, unrealistisch und aus sprachwissenschaftlicher und pädagogischer Sicht unangebracht."

Krifka 2014: 8f.

Verwendete Literatur

- Chlosta, Christoph / Schäfer, Andrea / Baur, Rupprecht S. (2017): Fehleranalyse. In: Ahrenholz, Bernt / Oomen-Welke, Ingelore (Hg.): Deutsch als Zweitsprache. 4. vollständig überarb. und erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren (Deutschunterricht in Theorie und Praxis, 9), S. 353–368.
- Grießhaber, Wilhelm (2016): Spracherwerbsprozesse in Erst- & Zweitsprache. Eine Einführung. 3., unveränderte Auflage. Duisburg: Universitätverlag Rhein-Ruhr.
- Grießhaber, Wilhelm (2010): Linguistische Grundlagen und Lernermerkmale bei der Profilanalyse. In: Rost-Roth, Martina (Hg.): DaZ-Spracherwerb und Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache. Beiträge aus dem 5. Workshop Kinder mit Migrationshintergrund. Freiburg i. Br.: Fillibach, S. 17–31.
- Jeuk, Stefan (2015): Die Bedeutung der Erstsprache beim Erlernen der Zweitsprache. In: Colombo-Scheffold, Simona / Fenn, Peter / Jeuk, Stefan / Schäfer, Joachim (Hg.): Ausländisch für Deutsche. Sprachen der Kinder - Sprachen im Klassenzimmer. Freiburg im Breisgau: Fillibach bei Klett, S. 29–42.
- Lehrplan Plus, online verfügbar unter https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachprofil/grundschule/deutsch [zuletzt geprüft am 17.06.2019].
- Oomen-Welke, Ingelore (2000): Umgang mit Vielsprachigkeit im Deutschunterricht - Sprachen wahrnehmen und sichtbar machen. In: *Deutsch lernen* (2), S. 143–163.
- Oomen-Welke, Ingelore (2013): Sprachen vergleichen auf eigenen Wegen: Der Beitrag des Deutschunterrichts. In: Rothstein, Björn (Hg.): Sprachvergleich in der Schule. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 49-70.
- Putzer, Oskar (1994): Von der "kontrastiven Grammatik" zur "konfrontativen Sprachbeschreibung". In: Putzer, Oskar (Hg.): Fehleranalyse und Sprachvergleich: Linguistische Methoden im Fremdsprachenunterricht am Beispiel Italienisch-Deutsch. Ismaning: Hueber, S. 22-30.
- Rösch, Heidi (2011): Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Berlin: Akademie Verlag.
- Rothstein, Björn (2013): Deutschunterricht und Qualifikation in der Herkunftssprache? In: Rothstein, Björn (Hg.): Sprachvergleich in der Schule. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 9–26.
- Schroeder, Christoph / Şimşek, Yazgül (2014): Das Türkische. In: Krifka, Manfred / Błaszczak, Joanna / Leßmöllmann, Annette / Meinunger, André / Stiebels, Barbara / Tracy, Rosemarie / Truckenbrodt, Hubert (Hg.): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Berlin: Springer (Spektrum), S. 115-134.